

Für den Kunstlehrer gilt: „Kunst kommt von Können!“

Gefahr in Verzug? Mit dem Ergreifen des pädagogischen Berufes als Kunstlehrender an einer Waldorfschule ist der freie/ selbständige (bildende) Künstler vor eine große Herausforderung gestellt!

Warum? In seiner oft langjährigen Tätigkeit als Maler oder Bildhauer ist er auf der Suche nach einem gewissen Ausdrucksmittel und einer bestimmten Form, in dem sich seine eigene seelische Stimmigkeit spiegeln will. Dieser Prozess ist selten abgeschlossen, sondern vielmehr ein im besten Sinne andauernder dramatischer Schöpfungsakt. Dass dabei Befangenheit, Egozentrik und Eitelkeit hinderliche Begleitzüge sein können, ist nicht auszuschließen. Diese Eigenschaften sind in gewisser Weise bedingt anwesend, da sie doch eine Signatur höchster seelischer und geistiger Konzentration darstellen. Wie feinstofflich und differenziert eine Form oder Farbe erscheinen soll, unterliegt einer fortwährend tiefgründigen Selbstprüfung, welche über die allgemeingültige Grammatik der Bild- und Formsprache hinausgeht. Dabei ist der Zweifel am „Werk“ ein ständig anwesender Schatten. Es gibt eben kein „so ist es richtig“, sondern nur eine „meine Wahrheit“. Das unterscheidet in gewisser Weise die Bildende Kunst vom Handwerk.

Kunst bedingt Handwerk

Wird der Schüler (ca. 15 Jahre alt) an die freie künstlerische Arbeit herangeführt, so sollte er sich im ersten Schritt ganz und gar unbefangen mit dem Material und dem Thema bewegen können. In dieser ersten Tätigkeit zeigen sich die eigenen Fähigkeiten zur seelischen Beweglichkeit und Wandelbarkeit: Also, was steckt alles in mir und wie gelange ich zu einem Ausdruck dessen durch Form und Farbe? Für die angehenden Kunstlehrer findet sich hier der beste Schulungsort der Beobachtung! Hier liegt des Lehrers (Künstlers) erster Lernansatz!

Denn wenn der Schüler etwas ganz bestimmtes macht, z.B. den Hinterkopf eines Porträts ausformt und dabei entgegen dem realen Vorbild arbeitet, so stößt das uns sofort auf, weil wir mit diesem „Hinterkopf“ schon eine Beziehung eingegangen sind, nämlich in unserem vielleicht jahrelangen Übprozess. Der angehende Kunstlehrende vergisst, dass der Schüler lediglich seinem Willen einen Ausdruck geben muss und das ist zuerst nur ein Abdruck/Eindruck in die Form oder Farbe. Es besteht eben noch kein sich selbst belebender Strom zwischen dem Fühlen, Denken und Handeln. Hier liegt also die Herausforderung, dass man als Schöpfer (Künstler) den Schüler nicht nach eigenem Bild (Vorbildung) erzieht (...die Tragik des Meisterschülers).

Entbindung

Als Künstler im Lehrberuf ist es unbedingt erforderlich, sich seiner kunst-handwerklichen Gaben zu besinnen und dort einen geordneten und disziplinierten Ansatz zu gründen, z.B. im Erlernen anatomischer Gesetzmäßigkeiten oder dem Naturstudium. Ausgehend von dieser Grundlage können wir die zukünftigen Schüler zum fragenden Sehen ermutigen und ihnen das „Handwerkszeug“ mit auf den Weg geben, um dieses eigene Sehen mit künstlerischen Mitteln ausdrücken zu können. Damit entbinden wir die Schüler von der Forderung „Kunst machen zu müssen“. Die Kunst ist Ausdruck der eigenen Freiheit und obliegt dem Schüler selbst, wann und wie er sich damit verbindet. Unsere (Kunstlehrer) Aufgabe besteht „lediglich“ darin, den Schüler an seinen erlernten künstlerischen „Generalkanon“ zu erinnern, wenn die Empfindung wieder einmal eigene Wege gehen will.

Das heißt: die Verantwortlichkeit gegenüber dem Schüler, wenn er sich in seiner tektonischen Seelenlandschaft (durch den künstlerischen Prozess) verirrt, liegt ganz und gar bei uns Kunstlehrern! Es verlangt von uns Geduld und Hingabe gegenüber dem Schaffenden, ein klares und ehrliches Bekenntnis zur Schöpfung und die Zuversicht an des Schülers Werk.

Ab der 6. Klasse beginnt in der Waldorfschule ein Zeichenunterricht mit einfachen Übungen zur Schattenlehre, die sich in den folgenden Schuljahren der 7. und 8. Klasse bis zum Erarbeiten der geometrischen Raumperspektive und eines Sachzeichnens entwickeln. Obwohl dies eigentlich noch im Unterrichtsbereich der Klassenlehrer stattfindet, wenden sich oftmals Lehrer an ihre Kollegen aus dem Kunstbereich der Oberstufe um sich mit Rat oder auch schon mal mit Tat Unterstützung zu holen. Hier also setzt möglicherweise schon der Kompetenzbereich des Kunstlehrers ein.

Der eigentliche Kunstunterricht in der Oberstufe, ab der 9. Klasse unterliegt einer eigenen Methodik, die weniger auf einseitiges nachahmendes Darstellen, als auf den schöpferischen Umgang mit den bildnerischen Mitteln selbst hinzielt. Aus den Mitteln des Hell-Dunkels und der Farbe, dazu gehören die Ausdrucksqualitäten der Farben, die Farbperspektive, sowie die Beziehungen der einzelnen Farben untereinander werden die Aufgaben und Übungen im Kunstbereich entwickelt. Auch die allgemeinen Bildgesetzmäßigkeiten wie Bildaufbau, Komposition etc. werden mit den Schülern in der Oberstufe erarbeitet. Dies ist kurz umrissen der Bereich, den sich der angehende Kunstlehrende für seine spätere Tätigkeit erschließen soll.

Die Kunstdozenten - Seminar für Waldorfpädagogik Berlin e.V.



Curriculum

Im Rahmen der allgemeinen Seminarbildung wird von künftigen Kunstlehrenden an einer Waldorfschule eine aussagekräftige Arbeitsmappe erstellt. Diese ist Zeugnis der Qualitätssicherung in den Fächern der Bildenden Kunst. Die Betreuung erfolgt während der Ausbildung durch die jeweiligen Fachdozenten. Der Abgabetermin der repräsentativen Mappe ist vier Wochen vor Seminarschluss. Sollten für den nachfolgend aufgeführten Materialinhalt bereits entsprechende Arbeiten aus den letzten zwei Jahren vor Beginn der Ausbildung vorhanden sein, können diese nach Absprache in das Curriculum mit eingebracht werden. Durch die Arbeitsproben soll ersichtlich werden, in welchem Umfang und in welcher Qualität eine künstlerische Befähigung vorliegt. Eine nur quantitative Erfüllung des Curriculums ist für einen erfolgreichen Abschluss zum Kunstlehrenden nicht ausreichend. Die für den Kunstunterricht notwendigen handwerklich-technischen Voraussetzungen und eine möglichst eigenständige Erarbeitung der verzeichneten Themen sollten ersichtlich sein. Daraufhin werden die Arbeiten von den Fachdozenten begutachtet.

Bereich: Plastizieren

Grundlagen

- 1 konvexe abstrakte Form, Höhe ab 50 cm
- 1 konkave abstrakte Form, Höhe ab 50 cm
- 1 plastische Formverwandlung (Metamorphose)

Gestalt Mensch

- 2 menschliche Köpfe, charakteristisch, Höhe ab 50 cm
 - 1 Selbstporträt (Büste), Höhe ab 50 cm
 - 1 Kopie (freie Wahl), menschliche Gestalt
- 1 menschliche Skulptur, charakteristisch, Höhe ab 60 cm
- 1 Figurengruppe, 2 Skulpturen in Beziehung, Höhe ab 40 cm
- 1 Torso (männlich oder weiblich) in Torsion, Höhe ab 40 cm
- 1 Relief nach Lorenzo Ghiberti - Die Paradiestür in Florenz, Baptisterium

Gestalt Tier

- 1 Löwe, Höhe ab 20 cm
- 1 Pferd, Höhe ab 30 cm
- 10 kleine Tier-Modelle/ Studiencharakter

Bereich: Steinhauen

1 abstrakte Form mit dynamischer Flächenspannung, Höhe ab 40 cm, Juramarmor

1 Kopf oder Torso, Höhe ab 40 cm, Juramarmor

Bereich: Malen und Zeichnen

Aquarelltechniken

Nass in Nass und lasierende Schichttechnik, Format mind. A3

Aufbau und Herleitung des Goetheschen Farbkreises

Entwickeln von Farbklingen aus den Primär- und Sekundärfarben

mit den Kontrastpaaren warm/kalt, hell/dunkel, klar/trüb und komplementär

4 Blätter, ungegenständlich, aber unter thematischen Gesichtspunkten

wie etwa Temperamente, Jahreszeiten etc.

2 Bilder in Schichttechnik und 2 Bilder in freier Aquarelltechnik zu den Themen:

Landschaft, Stilleben, Figur o. Kopf und Abstraktion

1 Gemälde auf Leinwand, freie Material- und Themenwahl, mind. 40/50

Zeichentechniken (Kohle, Kreide, Graphit und Tusche)

Helldunkelzeichnungen

je mind. 1 Blatt zu Stilleben, Tier, Mensch (Figur o. Kopf)

1 Blatt abstrakt, in Schraffurtechnik

1 konstruktive Darstellung der ein/zwei Fluchtpunkt-Perspektive

Kopie eines Renaissancebildes, Gemälde oder Zeichnung in Helldunkel

Literaturkenntnis

Zur Ästhetik

Rudolf Steiner:

Kunst und Kunsterkenntnis - Goethe als Vater einer neuen Ästhetik (GA 271)

Das Sinnlich Übersinnliche und seine Verwirklichung in der Kunst

Das Wesen der Farben, drei Vorträge (Bild u. Glanzfarben)

Sinnlich-Sittliche Wirkung der Farben

J.W. Goethe:

Zur Farbenlehre, Didaktischer Teil sechste Abteilung

Zur Pädagogik

Fritz Weitmann: Malen und Zeichnen in der Oberstufe

Tobias Richter: Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele (Kapitel über den Kunstunterricht)

Weiteres

Führen eines Skizzenbuches

Zwei Vorträge zum Impressionismus und Expressionismus
(Methodisch-Didaktisch)